



## Impulsvortrag im Rahmen der landweiten Fachtagung „RESPECT DIVERSITY“ am 11. März 2020 der FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW

### **In feindseliger Gesellschaft?! Beobachtungen zu menschenfeindlichen Einstellungen und die Diskriminierung von Minoritäten in Zeiten der COVID-19-Pandemie**

**Prof. Dr. Andreas Zick**

#### **I In diesen Zeiten**

Im März dieses Jahres 2020 erwischte die Welt eine ungeheure Krankheitswelle auf die ihre Gesellschaften nicht vorbereitet waren. Die Covid-19-Pandemie legte das gesellschaftliche Leben lahm und führte zu harten Regulierungen der Bewegungsfreiheit. Öffentliche Bereiche gingen in einen „lock-down“, um eine Pandemie für die es kein Medikament und wenig Schutz gab einzudämmen. Zunächst ging die Pandemie und die damit verbundenen Bilder von leidenden und verstorbenen Menschen mit einer ungeheuren Solidarität und Fürsorge für Risikogruppen einher (vgl. die Studie von Rees et al., 2020). Es war eine hilfreiche Gesellschaft, die die zuvor noch so heftig diskutierten Polarisierungen und Spaltungen in der Gesellschaft in den Hintergrund rückte. Ähnlich wie bei anderen Katastrophen schien die Pandemie zu verbinden und den Zusammenhalt zu stärken, der zuvor noch brüchig erschien.

Zumindest zu Beginn stand der Zusammenhalt als Solidargemeinschaft im Vordergrund, aber mit den Erfolgen der Pandemieeindämmung, der Lockerung und den gleichzeitigen Belastungen über Wochen, verschoben sich die Prioritäten bei vielen Menschen. Die Pandemie war und ist zum Zeitpunkt dieses Beitrages, der im Mai 2020 verfasst wurde, eine Gesundheitsgefährdung, die mit schweren gesellschaftlichen Krisenlagen für viele Gruppen einhergeht. Schulen wurden geschlossen, Betriebe, soziale Kontakte wurden auf ein Minimum beschränkt. Damit einher gingen wirtschaftliche Einbrüche, Arbeitsbeschränkungen, schwere soziale Belastungslagen vor allem von Familien, Alleinerziehenden, Menschen in prekären Verhältnissen und mit fragiler Gesundheit, Menschen, die über wenig Raum und finanzielle Spielräume verfügen. Die Pandemie und notwendigen Regeln ließen und lassen soziale Ungleichheiten und Differenzen sichtbar werden.

Und von Beginn an machte die Pandemie auch sichtbar, welche Stereotype, Vorurteile und verzerrten Schubladen und Bilder von gesellschaftlichen Gruppen in der Gesellschaft nicht nur vorhanden sind, sondern aktivierbar sind, um ‚Eigeninteressen‘ von Gruppen durchzusetzen. Aufgrund der Meldungen, dass der Virus aus China stammte, kamen weltweit anti-asiatische Stereotype und Vorurteile direkt in den sozialen Netzwerken auf (vgl.

z.B. Ziems et al. 2020), und zahlreiche Berichte dokumentierten offene Hasstaten gegen Menschen, die für die Angreifer\*innen asiatisch aussehen (vgl. z.B. Arnold, 2020). Auch in Deutschland wurden schnell Beleidigungen und Übergriffe gegen Menschen berichtet, die nach Meinung der Angreifenden und/oder ihrer Bezugsgruppen für das Auftauchen des Virus in Deutschland verantwortlich waren. Der Sündenbock-Mechanismus setzte ein. Auch subtilere und weniger rassistisch anmutende Verhaltensweisen waren zu beobachten. Mitglieder der von Stereotypen betroffenen Gruppen berichteten von Distanzierungen im öffentlichen Raum, asiatische Restaurants und Geschäfte leerten sich. Im Verlaufe der Pandemie gerieten weitere Gruppen in den Fokus von Distanzierung und Diskriminierungen, wie Immigrant\*innen und Saisonarbeiter\*innen, denen unterstellt wurde, den Virus einzuschleppen. Die Schließung der nationalen Grenzen beförderte bei einigen Menschen, die irrationale Idee, dass Schlagbäume Viren aufhalten könnten. Die notwendige Eingrenzung der Freiheiten der einen, ging einher mit der Suche nach Gruppen, deren Ausschluss die Freiheit vermeintlich wiederherstellen könne; was angesichts dessen, dass es eine Pandemie ist, zunächst kaum nachvollziehbar war. Auf der Grundlage von Stereotypen nahm der Alltagsrassismus mit hoher Geschwindigkeit zu. Noch aggressiver und gewaltorientierter gegen Outgroups bzw. Feinde operierten schließlich radikale Milieus, die sich in einer Allianz auf HygienesDemonstrationen und im digitalen Raum sammelten. Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, eine generalisierende Feindseligkeit gegen Eingewanderte paarte sich mit einer Feindseligkeit gegen Elite, Etablierte und Repräsentierende des verschworenen Systems. Verschwörungsgemeinschaften konnten und können auf ein Reservoir an Kategorien für ‚schuldige Gruppen‘ zurückgreifen, die voll mit Stereotypen und Vorurteilen sind, die die Schuld an der Krise erklären (Nocun & Lamberty, 2020). Die Geschwindigkeit, mit der sich Verschwörungsgläubige mit rechtspopulistischen, neurechten wie rechtsextremen, sektiererischen und religiös-fundamentalistischen Gruppen wie auch wenig ideologisch klar identifizierbaren besorgten Bürger\*innen verständigen konnten, entstand nicht durch aufgrund einer überbordenden Bedrohungslage. Die Pandemie und Maßnahmen der Politik waren eher die Gelegenheit, die bestehenden Feindbilder und Untergangsszenarien in neuen Allianzen zu überführen. Das Vorurteil ist immer schon vor der Einschätzung der Realität, ihrer Herausforderungen und Bedrohungen da. Die Kategorien zur Einordnung der Gruppen in ‚Höher- und Minderwertige‘, WIR und DIE, vertrauensvolle und bedrohliche Gruppen und die Merkmale dieser Gruppen waren vor der Pandemie da und sie konnten schnell an den ‚pandemischen Zeitgeist‘ jener angepasst werden, die schnelle Zusammenhalt der Bezugsgruppen und Lösungen durch die Diskriminierung von Anderen suchten.

Die Phänomene sind nicht neu und damit hätte auch und gerade die deutsche Gesellschaft rechnen müssen. Wirtschaftliche und soziale Krisen, Kriege und Katastrophen, wie die Pandemie oder Naturkatastrophen führten immer schon zur rasend schnellen Ausbreitung von Stereotypen, Vorurteilen und verzerrten wie rassistischen Wahrnehmungen von Gruppen und alltägliche Aggressionen und Gewalttaten. Pandemien, auch wenn sie lokaler begrenzt waren, erhöhen die Gefahr der Ausgrenzung von Gruppen durch verzerrte Wahrnehmungen und Produktion von verzerrten Informationen über Gruppen. Stigmatisierungen und Etikettierungen setzten bei Bekanntwerden des HIV-Virus ein, der Vogelgrippe und anderen Krankheiten, die schnelle von mehr oder minder ideologisch orientierten Gruppen anderen zugeschrieben wurden. Der Antisemitismus ist ein Container der Schuldzuschreibung und gewaltorientierten Lösungen. Bilder von Überfremdungen, importierten Krankheiten und Gewalt begleiten Muslime. Behinderungen wurden früher als

ansteckend beurteilt. Psychische und physische Belastungen werden schnell den Gruppen zugeschrieben, die sie haben. „Selbst schuld“, ist ein weit geteiltes explizites oder implizites Urteil (Zick & Küpper, 2005). Die Leser\*innen kennen all die verzerrten Bilder und Vorurteile, auch wenn sie sie nicht teilen. Zu schnell haben wir vielleicht auch vergessen, dass vor der COVID-19-Pandemie die Gesellschaft hoch polarisiert und gespalten war, gerade weil populistische und radikale Gruppen auf der Grundlage von Vorurteilen Politiken von Angst und Bedrohung schüren konnten.

## **II Das menschenfeindliche Reservoir der Gesellschaft**

Zivil- und Integrationsgesellschaften müssen nicht nur in Krisen und Konfliktzeiten mit Angriffen auf die Gleichwertigkeit und antidemokratischen Normverschiebungen rechnen, um Konflikte zwischen Gruppen zu regulieren. Das gesellschaftliche Klima ist dabei relevant und das heißt auch, inwieweit Stereotype, Vorurteile und Menschenfeindlichkeit sowie damit einhergehende destruktive radikale und extremistische Meinungen, Affekte und Ideologien in die Mitte eindringen. Mit dem Blick auf ein Interesse der Reduktion von Stereotypen und Vorurteilen bzw. die Bearbeitung von rassistischen, sozialen, ethnisch wie kulturellen verzerrten Definitionen und Wahrnehmungen von Kategorien, denen Menschen zugeordnet werden, ist es relevant, dass ein demokratisch orientiertes Klima herrscht, also ein sozialer Räumen vorhanden ist, der die Bearbeitung erleichtert.

Mit diesem Blick können Studien zum Ausmaß antidemokratischer Orientierungen wichtige Beobachtungen bereitstellen und gewissermaßen auf die Risiken destruktiver Konfliktinteressen hinweisen. Eine solche bevölkerungsrepräsentative Studie für Deutschland führen wir seit dem Jahr 2002, also seit 18 Jahren durch; erst als Projekt „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ und derzeit im Rahmen der „Mitte-Studien“ (Zick, Küpper & Berghan, 2019). Wir ermitteln darin menschenfeindliche, rechtspopulistische, neurechte wie rechtsextreme Orientierungen in der Bevölkerung. Zusätzlich ermitteln wir Überzeugungen zur Demokratie, wie auch andere Einstellungen und Überzeugungen – also Systeme von Einstellungen -, die die Demokratie schwächen, wie etwa der oben angesprochene Glaube an Verschwörungsmysmen. Sie alle verbinden die „Biases“, die menschenfeindlich verzerrten Überzeugungen gegenüber gesellschaftlichen Minoritäten, also Gruppen mit weniger Einfluss; mithin gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF). Diese Menschenfeindlichkeiten sind nach Theorie und Datenlage von immerhin Umfragen aus 18 Jahren eng miteinander verbunden und bilden ein Syndrom.

Hier sollen nicht alle Ergebnisse kurz gefasst werden, sondern einige aktuelle Trends genannt werden, die im Rahmen der Entwicklung, Planung, Umsetzung und Implementation von Anti-Bias-Trainings relevant sein könnten, um zu ermitteln, in welchem gesellschaftlichen Klima sich die Trainings bewegen bzw. womit sie konfrontiert sind. Was ist zu beobachten?

Erstens, es gibt Vorurteilmuster, die über die Jahre hinweg zumindest in ihren offenen Zustimmungen abnehmen (alle Ergebnisse in Zick, Küpper & Berghan, 2019). Der offene Sexismus gegen Frauen (7,5% Zustimmung in 2018/19), sexuelle Vorurteile (8 – 12%) und offene Vorurteile gegen Menschen mit Behinderung (2%) sind rückläufig. Mit diesen

Vorurteilen sollen Gruppen abgewertet werden für die sich auch über die Jahre ein rechtlich besserer Schutz ergeben und eben auch bezahlt gemacht hat. Rassismus (7%) und Fremdenfeindlichkeit (19%), der klassische Antisemitismus (6%) und der israelbezogene Antisemitismus (24%) bleiben über die Bevölkerung hinweg auf stabilem Niveau. Die Abwertung von Muslimen (19%), Sinti und Roma (26%) nimmt kaum zu, aber Vorurteile gegenüber Asylsuchenden steigen auf 54% in der Mitte der Gesellschaft. Wundert es, wenn diese Vorurteilmuster aktiviert werden? Untersuchen wir die stärksten Erklärungsfaktoren für die Menschenfeindlichkeit, dann sind zu nennen (a) Abwehrreaktionen gegen Außenstehende, wie Gefühle der Bedrohung durch Zuwanderung und ein Gefühl der Benachteiligung gegenüber Ausländer\*innen (denen geht es besser als uns), sowie (b) Faktoren, die den Zusammenhalt der nationalen Eigengruppe vermeintlich gefährden, wie ein Nationalstolz, die Betonung von Vorrechten der Alteingesessenen oder die Behauptung Vielfalt im Sinne von Diversität bedrohe das Land. Die Diversitätsbedrohung und soziale Vorurteile erklären ihrerseits am besten die Zustimmung zu rechtspopulistischen Überzeugungen (21%), rechtsextremen (2-3%) sowie neurechten Überzeugungen (25%) in der Mitte der Gesellschaft, also radikalen Ideologien, die eine harte Grenze zwischen der Eigengruppe (WIR) und anderen (DIE) setzen und überzufällig auch mit Gewaltbilligungen und -bereitschaften gegen Fremde einhergehen, wie die Daten zeigen. Insgesamt gab und gibt es ein Reservoir an Vorurteilen und damit einhergehenden Überzeugungen, die nicht nur mit aggressiven Abwehrintentionen einhergehen, sondern Menschen aus der Mitte mit radikalen Milieus verbinden. Wie destruktiv dies enden kann, zeigen die Attentate von Halle(Saale), wo ein Täter am 9.10.2019 versuchte, so viele Menschen in einer Synagoge zu töten, wie es ging und nach Scheitern des Anschlags zwei Menschen erschoss, sowie das Attentat in Hanau am 19.2.2010, bei dem ein Attentäter neun Menschen vor und in einer Shishabar erschoss sowie seine Mutter. Diese und unzählige weniger spektakuläre Gewalttaten galten in der Ideologie der Täter\*innen der Tötung von ihnen fremden Menschen, die bestimmten Gruppen angehören. In den Manifesten der Attentäter sind die Gruppen benannt und es wird ihnen jede Würde abgesprochen, sodass sie nicht mehr wie Menschen erscheinen. Es sind ‚Bias Crimes‘, wie es die moderne amerikanische Kriminologie hervorhebt (vgl. z.B. Perry, 2003).

Aber auch jenseits von direkter Gewalt sind die Folgen von Stereotypen, Vorurteilen, rassistischen Zuschreibungen für Gruppen schädigend und nachweisbar. Sie führen zu Separationen, Rückzug und einer Marginalisierung von Gruppen. Sie führen zur psychischen und gesundheitlichen längerfristigen Folgen, Leistungsabsenkungen und Annahme von Stereotypen und viele anderen Folgen, wie letztendlich auch zu einer Aufrechterhaltung sozialer Ungleichheit, die vielleicht jene präferieren, die Vorurteile haben, aber nicht jene, die wissen, dass Ungleichheiten demokratische Gesellschaften destabilisieren. Die aktuellen Ausschreitungen in den USA nach dem Versterben von George Floyd durch einen Polizeieinsatz im Mai 2020 berichten darüber, wie fragil eine Gesellschaft ist, die Rassismus im Alltag zulässt. Mit dem Blick der sozialpsychologischen Vorurteilsforschung, der die Analyse bis hierher geprägt hat, ist es also ratsam für Gesellschaften, nicht soziale Kategorien zu akzeptieren oder einziehen zu lassen, die die scheinbare Minderwertigkeit von allen, die den Kategorien zugeordnet werden, markieren. Wenn darin Zustimmung gefunden werden kann, hat das nicht nur Folgen für den Sinn vielfacher Anstrengungen, ‚Verzerrungen‘ (Biases) bei der Wahrnehmung von anderen zu bearbeiten, sondern darüber hinaus ermöglicht das Fragen an bessere gesellschaftliche Bedingungen für Ansätze zu stellen, die verzerrende Klassifikationen, Stereotype, Vorurteile und Rassismus bearbeiten.

### III Würdevoll Räume schaffen

So perfide es klingt, aber die Covid-19-Pandemie ist eine Chance, Gesellschaften neu zu vermessen und besser auszustatten, sodass sie effektiver auf Krisen und Konflikte vorbereitet sind. Es ist eine Chance zu fragen, welche Stereotype und Vorurteile gegenüber Gruppen gerade offensichtlich und subtil sichtbar werden und dringend zu bearbeiten sind, weil sie letztendlich in allen Aspekten eine demokratische Gesellschaft schädigen, behindern, rückwärts wenden und weniger erfolgreich macht.

Oben war von zumindest demokratisch orientierten Räumen die Rede, die Möglichkeiten der Reduktion von Stereotypen, Vorurteilen und Rassismus ermöglicht, auch eben durch ein Anti-Bias-Ansatz. Es bedarf mehr für die nachhaltige Wirkung von Anti-Bias-Ansätzen. Es bedarf Räume, in denen Gestaltungsmöglichkeiten sind und nicht nur Barrieren zum Abbau von verzerrten Selbst- und Fremdwahrnehmungen. Meines Erachtens braucht es Räume, die so gestaltet sind, dass Menschen, die sich ihre verzerrten Wahrnehmungen ablegen, sich anders definieren und verhalten können. Anti-Bias-Ansätze können nicht lange wirken, wenn in den Räumen, in denen Menschen sich bewegen, am Ende die alten Hierarchien zwischen ‚denen‘ und ‚uns‘ und Vorteile der ‚Veränderung‘ (Othering) vielversprechend sind, auch wenn diese mit weniger offensichtlich vorurteilslastigen Argumenten konstruiert werden. Meines Erachtens könnten dies würdevolle Räume sein. Damit meine ich Räume, die die Würde nicht infrage stellen, wohl aber die Entwürdigungen, Stereotype, Vorurteile und Kategorisierungen von Menschen nach mehr- oder minderwertigen Gruppen. Die Gestaltung würdevoller Räume ist in dieser Zeit der Pandemie eine Chance wie notwendige Aufgabe. Wir könnten sie jetzt gestalten, bevor die nächste Krise erneut zur Entwürdigung von Gruppen führt.

### Quellen

Arnold, R. (2020). *Spike in burglaries, assaults and domestic violence seen in Houston-area during coron- avirus pandemic (Click2Houston)*. Last accessed: May 15, 2020.

Nocun, K. & Lamberty, P. (2020). *Fake Facts: Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*. Köln: Quadriga.

Perry, B. (Ed.)(2003). *Hate and bias crime: A reader*. New York: Routledge.

Rees, J. H., Papendick, M., Rees, Y., Wäschle, F. & Zick, A. (2020). *Erste Ergebnisse einer Online-Umfrage zur gesellschaftlichen Wahrnehmung des Umgangs mit der Corona-Pandemie in Deutschland*. Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.

Zick, A. & Küpper, B. (2005). „Die sind doch selbst schuld, wenn man was gegen sie hat!“ – oder Wie man sich seiner Vorurteilt entledigt. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände, Folge 3* (S. 129-143). Frankfurt a. Main: Suhrkamp.

Zick, A. & Küpper, B. (2005). „Die sind doch selbst schuld, wenn man was gegen sie hat!“ – oder Wie man sich seiner Vorurteile entledigt. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände, Folge 3* (S. 129-143). Frankfurt a. Main: Suhrkamp.

Ziems, C., He, B., Soni, S. & Kumar, S. (2020). Racism is a virus: anti-Asian hate and counterhate in social media during the COVID-19 Crisis. *Arxiv.org: 2005.12423*, May 2020.